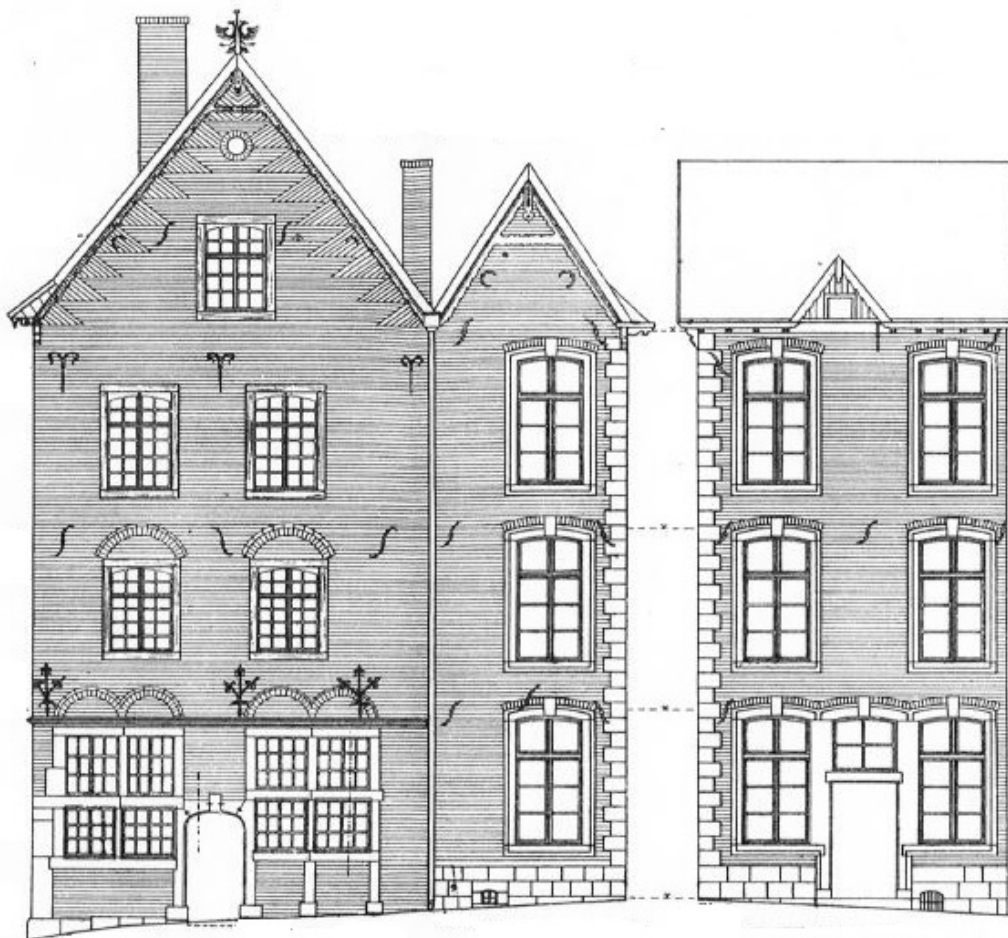


# Das Münzsystem der alten Stadt Aachen.

## Wechselbank, Münze

Das Finanzwesen früherer Zeiten ist aus heutiger Sicht kaum zu überschauen, zumal in der Geschichtsschreibung dieser Teilaspekt der damaligen Lebensverhältnisse recht stiefmütterlich behandelt wird.

Der Bereich Krämerstraße, Hühnermarkt, Hof könnte man auch als ein altes Altes Handelszentrum der alten Reichsstadt bezeichnen. An der Krämerstraße lagen die in den Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts zunächst lateinisch als „Cambium“ und später als „Weyssel“ bezeichneten Wechselstuben, die erforderlich waren, um ausländische Geldsorten in einheimische Münzen zu tauschen, welche alleiniges Zahlungsmittel in der Stadt waren.



Ansicht vom  
Krämpiefgässchen

Ansicht von der  
Krämerstraße

Die große Wechselbank

An dem klein Durchgang von der Krämerstraße zur Romaneygasse lag Richtung Dom die große Wechselbank, damit eng verbunden daneben die kleine Wechselbank. Diese kleine Gasse hieß die Krämpiefgasse weil sich hier der Laufbrunnen Krämerpfeiff befand. Beide Häuser gehörten zum sogenannten Schleidener Lehen.

Das Krämpiefgässchen ist heute verschwunden. Auf einer alten Aufnahme vom Hühnermarkt aus ist sie noch zu erkennen.



Hier vorne links an der Stelle des früheren Hauses Monheim befand sich auch die Stadtwaage. Sie wurde nach dem Stadtbrand 1656 zunächst in den „Großen Klüppel“ an der heutige Ursulinerstraße verlegt.

Nahebei muss auch die bereits 1166 erwähnte königliche Münze gelegen haben. Nach Quix lag sie am Katschhof, wogegen Schmitt sie an der Romaneigasse vermutet. Ein besonderes Kapitel zu diesem Thema enthält die Schrift:

Eberhard Quadflieg, Spaziergänge durch Alt-Aachen, Heft 1, Aachen 1941:

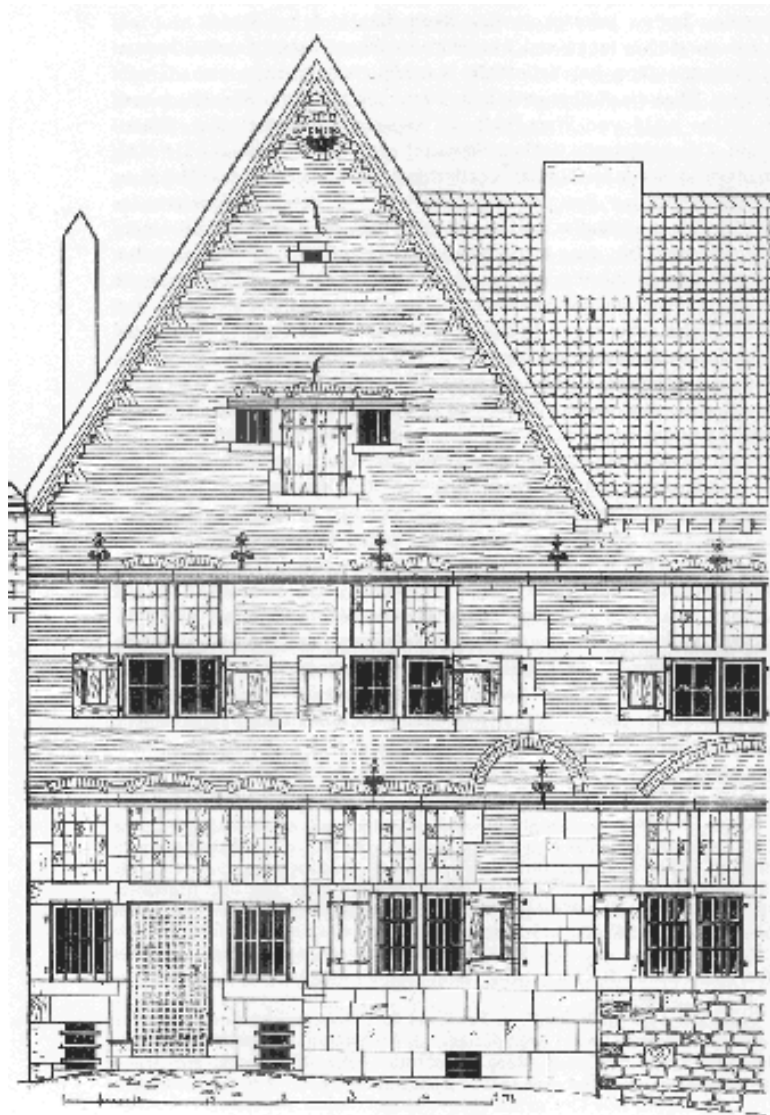
## Die Münze

Noch einen Blick in die ältere Geschichte der Stadt gilt es zu tun, ehe wir die Romaneygasse endgültig verlassen. Denn es besteht die begründete Vermutung, dass hier ursprünglich einmal die Aachener königliche Münze gestanden habe. Wir sahen in der Krämerstraße die Häuser „Zur Wechselbank“. Ihr Hintergelände wird durch die Häuser Romaneygasse 3 bis 5 eingenommen. Hier nennt das Albrechtsgrafschaftsbuch noch 1640: „Item die alde muntz die den voit zobehoirt.“ Es war als die „Alte Münze“, die dem Vogt der Stadt gehörte. Vogt über Aachen aber war damals der Herzog von Jülich. Die „Alte Münze“ wird schon im 13. Jahrhundert im Totenbuch des Aachener Münsterstifts genannt. Dort heißt es zum 21. Februar: „Es starb Basilius, der uns die Alte Münze gab, bei dessen Jahrgedächtnis die Stiftsherren eine halbe Mark erhalten“. Der Aachener Bürger Basilius erhielt am 23. März 1235 von König Heinrich VII., dem Sohne Kaiser Friedrichs II., die Erlaubnis, sein Haus, die „Alte Münze“ genannt, dem Münsterstift zu schenken. Es hatte also der König damals noch ein letztes Entscheidungsrecht über das Haus. Dieses wird demnach vorher im königlichen Besitz gewesen und denn verlehnt worden sein. Auch noch ein anderer Einwohner der „Alten Münze“ wird genannt. Das Totenbuch verzeichnet etwa um 1260 herum einen Gerlach von der Alten Münze, der eine Mark übertrug und dessen Gedächtnis dafür am 10. Dezember gehalten wurde, Er war aber wohl kein Besitzer, da die Alte Münze ja damals schon dem Münsterstift gehört, sondern nur ein Mieter in diesem Hause. Dieses erwähnte Mitbestimmungsrecht des Königs lässt darauf schließen, dass die königliche Münze tatsächlich hier an dieser Stelle gelegen war. Dazu passt denn auch die Lage gleich hinter der „Wechselbank“. Die interne Beziehung dieser beiden Geldhäuser liegt ja auf der Hand. Die „Alte Münze“, so darf man daher mit Recht annehmen, hatte damals aber wohl auch den Platz inne, den die Münzstätte schon in der karolingischen Pfalz besaß. Denn schon damals wurden in Aachen Münzen geschlagen. Die Münzschmiede war ein kaiserliches Besitztum. Nach der Karolingerzeit hört man lange Zeit nichts mehr von der Tätigkeit der Aachener Münze. Erst unter Heinrich IV. lässt sich wieder nachweisen, dass in Aachen gemünzt wurde. In einer Urkunde vom 9. Januar 1166 hören wir dann zur Zeit Friedrich Barbarossas von der „domus monetaria“ in Aachen, das ist die „Münze“, und gleichzeitig bemerkenswerterweise von dem „tectum cambire argentum“, der „Wechselstube“. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts befand sich dann die Münzstätte ohne Zweifel im Besitz der Pfandinhaber des Aachener Schultheißenamts. Die ursprünglich kaiserliche Münze befand sich seit 1357 im Besitz der Herzöge von Jülich. Sie hatten seit dem Ende der Stauferzeit immer wieder versucht, die königlichen Rechte über Aachen zu erlangen. Schließlich erhielten sie ja dann auch die Vogtei, die sie weiter

auszudehnen trachteten. Da die Jülicher aber kein Interesse daran haben konnten, in Aachen das Münzregal auszuüben, verschwand die alte Münzprägertätigkeit im Haus „Zur Alten Münze“. Die Stadt Aachen selbst hatte von Kaiser Ludwig IV. am 25. November 1314 das Recht, ihre Währung festzusetzen, erhalten. Sie baute eine neue Münzstätte vor Junkerstor, nach der auch die aus den Jahren 1372 bis 1375 geschlagenen Münzen nunmehr benannt wurden.

In den folgenden Jahrhunderten scheint das Gelände der „Alten Münze“ geteilt worden zu sein. Vielleicht geschah dies beim Verkauf des Hauses durch das Münsterstift in Privathände.

Eine andere Funktion hatte der zunächst in der Pontstraße befindliche Lombard:



Durch Anklicken des Bildes wird eine erweiterte Darstellung geladen.

Ausführlicher wird das Thema Münze behandelt in:

[Carl Vogelgesang, Zur Geschichte des Aachener Münzwesens](#)

Quelle: [Aus Aachens Vorzeit, 15. Jahrgang 1902 und 16. Jahrgang 1903](#)

Darin wird mehrfach zitiert:

DEUTSCHES  
WIRTSCHAFTSLEBEN  
IM MITTELALTER.  
UNTERSUCHUNGEN  
ÜBER DIE  
ENTWICKLUNG DER MATERIELLEN KULTUR DES PLATTEN LANDES  
AUF GRUND DER QUELLEN  
ZUNÄCHST DES MOSELLANDES  
VON  
KARL LAMPRECHT.  
II. STATISTISCHES MATERIAL. QUELLENKUNDE.  
MIT DREIZEHN KARTEN.  
LEIPZIG,  
VERLAG VON ALPHONS DURR.  
1885.

Durch Anklicken der Titelseite wird ein Scan des Werks geladen.

Auch bezieht sich Vogelgesang manchmal auf die Schrift. [Karl Franz Meyer, Aachensche Geschichten, Bd. 1](#)

Hier findet sich ab Seite 857 eine ausführliche Behandlung des Aachener Münzwesens. Diese Seite ist leicht zu finden, wenn man in dem google-Scan den Übersichts-Modus wählt. Wie bereits mehrfach erwähnt, ist es angezeigt, große pdf-Dateien, wie im vorliegenden Falle, herunterzuladen und dann mit dem Acrobat Reader zu betrachten.

Weiter erwähnt Vogelgesang häufig die Arbeit: [Stephan Beissel S. J., Geldwerth und Arbeitslohn im Mittelalter](#)

Jetzt weiter die Geldgeschäfte in damaliger Zeit einigermaßen zutreffend beschreiben zu wollen, ist wohl in diesem Rahmen kaum möglich. Eine kleine höchst unvollständige Auswahl von Münzen wie Gulden, Goldgulden, Kronenthaler, Dukaten, Brabanter-, Lütticher-, Maastrichter-, Aachener-, Rheinischer Gulden, Carolinen, Reichstaler, Speziestaler, Taler Aachener Geldes, alte französische Kronentaler, Pattakons, Louisd'or, Schillinge, Stüber, Märck Pistolen, Livres, Pittermännchen, und so exotische wie „zwei stückelgen so die Juden zu Jerusalem im Tempell offeren müssen, ein stückelgen so Julius Caesar hat schlagen lassen, ein stück so Kayser Nero geschlagen, ein Marien-Marck und entlich ein stück so Carolus Quintus schlagen lassen“, denen man in den vielfältigen Berichten von Liegenschaftsverkäufen begegnet, machen dies deutlich.

Dass zudem viele kleine Herrschaften ihren Ehrgeiz darin setzten, eigene Münzen schlagen zu lassen. und die Münzwerte mannigfaltigen Manipulationen ausgesetzt waren, erschweren die Übersicht noch zusätzlich.

Einige Informationen dazu vermittelt noch die private Internetseite:

[Hagen und Gudrun Bobzin, Das rheinische Münzsystem](#)

Wie damals die vielfältigen Münzprobleme von den Menschen bewältigt wurden, ist kaum zu verstehen. Vielleicht macht sich einmal ein Historiker mit hoher Frustrationstoleranz auf, dies in einer auch für Laien lesbaren Form darzustellen.

Eine Stelle aus einem Standardwerk von Menadier zur Aachener Mark will ich noch zitieren, weil der Markbetrag oft als Bezugsgröße angegeben wird:



Die Mark der Reichstadt Aachen wurde seit 1577 meist in Stücken zu 2, 3, 4 und 6 Mark ausgeprägt, die den Hauptbestand des Aachener Silbergeldes bildeten.

Zuerst standen 26 Mark einem Reichstaler gleich, so dass also eine Mark etwas über 1 g Silber hielt, während die Mark seit 1700 0,4 bis 0,3 g Silber hielt. Das Gepräge dieser Münzen war auf der Vs. das Brustbild Kaiser Karls des Großen, auf der Rs. die Wertbezeichnung.

Der Begriff Mark führt insofern leicht zur Verwirrung weil Mark ursprünglich eine Münz-Gewichtseinheit bedeutete — **Münzgewicht Mark** — , welche das Pfund des **Karolingischen Münzsystems** abgelöst hatte.

Um einen Eindruck von den kaum überschaubaren, noch bis ins späte 19. Jahrhundert vorkommenden, Münzen-, Maß-, und Gewichts-Systemen zu vermitteln, sei noch ein Hinweis angefügt auf das Werk:

**[F. A. Niemann, Vollständiges Handbuch der Münzen, Maße und Gewichte aller Länder der Erde . . .](#)**